

Bemerkungen
über die sämtlichen Königz. Sächß.
Erzgebirgischen Klöppelunterrichts-
Anstalten bey Gegeneinanderhal-
tung derselben und des hieraus-
hervorgehenden
Hauptresultat.

1824/5

Recapitulation

der, über sämmtliche Klöppelschulen gemachten Bemerkungen.

Nach meiner Beurtheilung würde ich diese sämmtlichen Anstalten, ihrem technischen Werth zu Folge, in folgende Ordnung stellen.

- Als die 1.te Rittersgrün,
 „ „ 2.te Großpöhla,
 „ „ 3.te Oberwiesenthal,
 „ „ 4.te Ehrenfriedersdorf,
 „ „ 5.te Crottendorf,
 „ „ 6.te Schneeberg,
 „ „ 7.te Neustädtel, die Große,
 „ „ 8.te Neustädtel, die Kleine.

Nun entstehen die Fragen: Welche Vorzüge hat eine vor der anderen? Welche Mängel hat eine jede für sich? Welche Mängel theilen sie alle gleich mit einander? Worinnen sind sie alle einander gleich? Und was geht für das Ganze vor ein Resultat daraus hervor?

Die erste Frage also: welche Vorzüge

hat die eine vor die andern? Ich verstehe hierunter nicht die Vorzüge ihrer Producte, sondern die, welche in der einen Anstalt das Technische mehr begünstigen als in der Andern. –

Unter den Vorzügen welche die ersten beiden Schulen auszeichnen, ist allerdings dieß keiner der geringsten, daß ihr Verleger ein Mann ist, deßen thätiger, unternehmender und industrieöser Geist nicht nur jede Unordnung soviel möglich zu verhüten sucht, die Lehrerinnen immer in strenger Thätigkeit erhält; – denn in diesen beiden Schulen klöppelt keine Lehrerin während der Schulstunden, – und die Kinder durch strengen Tadel zum Selbstbilden antreibt, sondern auch daß er dieses durch Wechsel der Muster, und soviel möglich besonders unter den Größern, durch gute richtige Musterbriefe zu befördern sucht; daher denn auch die Großpöhlare Anstalt selbst bei aller Beschränktheit der Lehrerinnen doch einen Vorzug in Erzeugung ihrer Producte vor den

andern hat. Die Rittersgrüner, welche der Verleger wegen der Entfernung nicht so oft besucht, als die Pöhlare, welche ihm ganz in der Nähe liegt, hat wieder eine weit bessere Lehrerin als die Pöhlare, hatte diese eine recht paßene Lehrerin, so glaube ich sogar, daß diese Anstalt jene bald überholen würde. Aber was begünstigt denn die Kultur der Wiesenhtaler vorzüglich? Zum Theil das, was die Pöhlare und Rittersgrüner Anstalt begünstigt, nemlich, daß ihr Verleger in der Nähe wohnt, ein gebildeter, thätiger und auch industrieöser Mann ist, zwar nicht in dem Grade wie H3. Leistner, weil seine Handelsverhältnisse nicht den ausgebreiteten Umfang haben, wie die H3n. Leistner's, aber doch auf gute Ordnung hält und sich nicht auf eine Spitzenart allein beschränkt, wie z.B. H3. Leistner, welcher bloß Zackenspitzen in seinen Schulen arbeiten läßt, sondern Zacken, Tüll und auch Blonden in seiner Schule fertigen läßt.

In der Ehrenfriedensdorfer Anstalt

würden, das schöne, freundliche Local, die Ordnungsliebe und uneigennützigkeit ihres Localaufsehers, und wenn sie Wissenschaft genug hätte, auch die Autorität und Einsichten ihrer Lehrerin, Weiß, sehr vortheilhaft auf ihre Kultur einwirken, wenn nicht andere Umstände es verhinderten.

Der Krottendorfer Anstalt wüßte ich weiter keinen Vorzug beizulegen, nachdem ihr edler, würdiger Local-Aufseher, Herr Pastor Tümmel gestorben ist, als daß sie sich in einem Orte befindet, wo sich das Spitzenwesen von selbst weiter fortgebildet hat, als in der näher um Annaberg gelegenen Gegend; zwar wohnt ihr Verleger auch in der Nähe und kann die Arbeiten der Kinder jeden Tag untersuchen, welches ohne Zweifel sehr gut ist; er ist auch ein sehr guter und braver, aber weder ein gebildeter, noch industrieöser, noch unternehmender Mann; welcher der Anstalt einen besondern Vorzug gewähren könnte.

Die Schneeberger Anstalt hat an der

Auszeichnung welche ihr von der hohen Gnade unseres allergnädigster Königs zu Theil wird, wodurch sie vor allen andern ihr Technisches ausbilden könnte, einen so bedeutenden Vorzug, daß ich weiter gar nichts zu erwähnen brauche.

Die Neustädter Anstalt aber hätte, wenn die Absicht und der Zweck des verstorbenen Stadtschreibers, Hzn. Biedemann's, zu Neustädte vollkommen **realisirt** würde, einen Vorzug, welchen sich keine der übrigen Anstalten erfreuen könnte; wenn nemlich die separirte kleine Klöppelschule zur wirklichen Elementarschule für die Große eingerichtet würde, wodurch diese nur solche Zöglinge erhielt, welcher in jener vorbereitet worden wären, wodurch die Anstalt nicht nur den Vortheil hätte einen Zuwachs von Zöglingen zu erhalten, welche gleich brauchbar arbeiteten, sondern es würde auch eine Lehrerin hinreichend seyn, welche aber nun freylich nicht dabey klöppeln dürfte, dieser Anstalt gehörig zu versehen.

Die zweyte Frage: Welche Mängel hat jede dieser Anstalten für sich, oder, welche Hinderniße stehen jeder dieser Anstalten in ihrer Fortbildung besonders im Wege?

In der Rittersgrüner Anstalt ist ein besonderes Hinderniß, dieses, daß die Kinder größtentheils, ehe sie in die Klöppelschule gehen, sogenannte Ganzgemachte-Spitzen geklöppelt haben, oder doch wenigstens klöppeln haben sehen; welche Behandlung von der, der Offenengrund-Spitze nicht nur ganz verschieden, sondern deren Nachahmung in der Offenengrund-Spitze auch von verderblichen Folgen ist; denn die Offenengrund-Spitze wird davon rauh, dickwulstig und unansehnlich, und die Kinder, welche diese Gewohnheiten einmal an sich haben, behalten sie jahrelang an sich, trotz aller Mühe der Lehrerin.

In der Großpöhlaer Anstalt befindet sich dieses Hinderniß auch, aber in keinen solchen Grade wie in der Rittersgrüner, weil in Großpöhla die Offenengrund-Spitze schon mehr einheimisch geworden ist; mehr

noch steht die Beschränktheit der Lehrerinnen im Wege, von denen schwerlich zu erwarten steht, daß sie je zu den gehörigen Grad werden können ausgebildet werden.

Der Winterthaler Anstalt stehen nun zwar nicht diese, wohl aber einige andere Hinderniße im Wege, die aber ohne viele Schwierigkeiten gehoben werden können. Die Lehrerin ist zwar nichts weniger als eine vorzügliche Klöpplerin, nicht einmal practische, vielweniger theoretische; sie hat aber einige andere gute Eigenschaften als Lehrerin, sie ist lebhaft, wißbegierig, thätig und scheint auch eine gute Fassungsgabe zu haben; daher hoffe ich, daß noch eine gute Lehrerin aus ihr gebildet werden könne. Das, eines beschränkten Locals will ich nicht erwähnen, wohl aber zeigen andere, welche von einer frühern Einrichtung herzustammen scheinen, und die vielleicht bis jetzt nicht als Hinderniße betrachtet wurden nach meinen Ansichten aber sind es, wenn auch

nicht bedeutende, doch Hinderniße, z.B. daß es die Lehrerin mit auf ihrer Pflicht hat den Kindern die Spitzen zu reinigen und ihnen die Klöppel zu bedrehen, wodurch die Lehrerin eine Menge Zeit auf etwas verwenden muß, das der Anstalt selbst nichts nützt, lehren soll sie den Kindern alles, aber nur nicht machen. Und zweytens, daß die Kinder bemittelter Eltern eine eigenen Claße bilden und zwar die erste; dieß ist partheilich und findet nach meinen Einsichten das Aufstreben der Aermern, in eine Schule muß das Kind keinen Rang mitbringen, es muß sich denselben erst verdienen, nur Fleiß und Geschicklichkeit müssen nach meinen Ansichten den Rang bestimmen, in dergleichen Anstalten.

Die Ehrenfriedensdorfer Anstalt wäre von diesen Hindernißen frey, denn hier macht sich jedes Kind die erwähnten Arbeiten selbst, und alle haben hier gleiche Rechte, nur Fleiß, Geschicklichkeit und gutes Betragen

erhalten hier eine Auszeichnung; aber hier stehen wieder andere Hindernisse im Wege, die von bedeutendem Einfluß und ungleich schwieriger zu haben sind. Das Erste ist, daß der Verleger über 2. Stunden weit von der Anstalt entfernt ist; woraus denn natürlich hervorgeht, daß derselbe nur selten in die Anstalt kommen und die Arbeiten der Kinder untersuchen kann; welches doch wirklich von vorzüglichen Einfluß auf die Kultur einer solchen Anstalt ist, und außerdem daß diese Anstalt besonders schlechte und nicht paßenda Musterbriefe besitzt, ist sie auch in der Abwechslung der Dehsins außerordentlich arm; nimmt man noch dazu, daß in dieser ganzen Gegend um Annaberg herum, das Spitzenwesen überhaupt nicht mit der Zeit fortgeschritten ist, sondern auch jetzt in einem gewissen Todtseyn liegt; so ist es kein Wunder, wenn diese Anstalt

bey ihren andern günstigen Umständen in ihrem Technischen doch nur einen gewissen Grad der Mittelmäßigkeit erreichte. Ein anderes und ganz eigenes Hinderniß in dieser Schule ist, die Gewohnheit den Kindern erst schwarze Seidenspitzen machen zu lassen, ja vielleicht Jahrelang ehe sie vielleicht weiße Zwirnspitzen erhalten; Ueber das Nachtheilige dieser Gewohnheit habe ich mich in den einzelnen Bemerkungen der Klöppel--Anstalt zu Ehrenfriedensdorf ausgesprochen; ich bemerke nur noch daß dieß zu den vielen grauen Spitzen, besonders in der Mittelclasse, nicht wenig beyträgt, weil diese Kinder nicht an eine strenge Reinlichkeit gewöhnt sind, diese bei der schwarzen Seidenspitze Hände, Klöppel und Klöppelkißen rein zu halten nicht nöthig hatten.

Die Anstalt zu Crottendorf; hier kann ich nicht anders als die Beschränktheit des Locals oder vielmehr die innere Einrichtung deßelben, da dieses als ein bedeu-

tendes Hinderniß angesehen werden kann, zuerst zu berühren; und zwar nicht sowohl die Beschränktheit als die Einrichtung, daß nemlich die Kinder ganz tief, zum Theil an Bänken zum Theil an einzelnen Böcken sitzen und arbeiten, und zwar so dichte an- und durch einander, daß man nicht ohne die größte Schwierigkeit durchkommen kann; woraus dann wahrscheinlich das entstand, daß die Lehrerin den ganzen Tag dabey klöppelst; daß dieß aber zur festen Einrichtung geworden seyn muß, sehe ich daraus, daß sie auch in meiner Gegenwart den ganzen Tag fortklöppelte; auch ist sie eine alte Person und von sehr beschränkten Einsichten, sie mag zu ihrer Zeit wohl eine gute practische Klöpplerin gewesen seyn, aber jetzt ist sie es nicht mehr. Als ein Hinderniß kann aber auch dieses angesehen werden, daß die Töchter des Verlegers die Musterbriefe selbst stechen; wären sie hierin ausgebildet

genug, so würde dieses sogar vortheilhaft seyn, da sie aber nun dieß nicht sind, so bleibt es ein Hinderniß, weil es mit eigener Intereße verknüpft ist.

Die Mangel welche der Schneeberger eigen sind und welche ihre Fortbildung bisher gehindert haben, werde ich ein mir erlauben nur auf hohen Befehl zu berühren.

Die Anstalt zu Neustädtel zeichnet sich nun vorzüglich durch die überhandgenommene herrschende Unordnung aus; sie ist im eigentlichen Verstande ein Herde ohne Hirten, wodurch das Ganze in eine gewisse Nachlässigkeit versunken ist, die nicht eher als mit der Unordnung aufgehört wird, und aus der die übrigen Gebrechen alle hervorgehen; die auch auf das Technische so störend einwirken, und ohne deren Aufhebung dieser Schule es nicht einmal bis zur Mittelmäßigkeit bringen wird, wenn besonders die wenigen Zöglinge, welche 6. bis 7. Jahre, mithin noch bey

Lindemanns zur Zeit der Ordnung in dieser Anstalt gewesen sind, dieselben verlassen; denn diese sind noch die wenigen, welche gute oder doch mittelmäßige Producte liefern.

Über die kleine Anstalt zu Neustädtel läßt sich so gar nicht sagen, oder vielmehr, man kann unter ihren beschränkten Umständen keine großen Forderungen an ihr machen, bis sie vielleicht eine Veränderung erst in günstigerer Verhältnisse setzt.

Nun eine Frage fürs Ganze: welche Mängel oder Gebrechen theilen diese Anstalten alle gleich miteinander?

Das erste und größte Gebrechen, welches alle diese Anstalten gleich theilen, ist nun wohl der Mangel eines Methodischen Unterrichts an der deßen Stelle sich der Hang an verjährten Vorurtheilen befindet, und es wird schwer seyn, die Letztern auszurotten und das Erste an deren Stelle zu verpflanzen; es wird schwer seyn die alten Lehrerinnen von den einmal angenommenen Gewohnheiten abzubringen und sie an eine syste-

matische Methode im Unterricht zu gewöhnen; zwar nicht Ihnen das Wißen der selben beyzubringen ist schwer, denn die Regeln, welche diese Methode enthält, sind auf das Einfachste zusammengesetzt, aber das Ausüben derselben, denn diese Menschen sind gewohnt, das, was sie von Jugend auf gemacht haben mechanisch, ohne dabey zu denken, fortzutreiben, und sie werden da daher bey allem Wißen immer in ihre alten Gewohnheit zurück fallen. Es wird schwer seyn die Aeltern der Zöglinge von dem einmal angenommenen Vorurtheile, daß ihre Kinder gleich vom Anfang an Geld verdienen sollen, abzubringen und sie dahin zu vermögen, daß sie das erste Vierteljahr keinen Verdienst fordern dürfen; wenn man ihnen gleich die Versicherung giebt, daß sie es, im folgenden halben Jahre schon doppelt wieder verdienen; obgleich der Verdienst der Zöglinge nach den jetzigen Verfahren bey dem Mangel an Fertigkeiten im 2.ten und 3.ten ja vielleicht im 4.ten Jahr noch außerordent-

lich unbedeutend ist; denn jetzt kommt das Kind mit einem Spitzchen in die Schule, mit welchem ist gleichviel, die Ältern sind zufrieden, wenn das Kind auch 3. und 4. mal abschneidet ehe es sie ordentlich lernt, wenn sie nur gekauft werden, dann ist es gut; nach Verlauf eines halben Jahres oder noch länger, fängt es wieder ein anderes etwas größeres an, mit diesen geht es wieder wie mit den ersten und sofort; nach 6. und 7. Jahren kommt es doch dahin, wo es bei einem methodischen Unterricht schon nach 3. bis 4. Jahren hätte seyn können. So habe ich es in allen Schulen gefunden und so beweisen ist die Karten aller Schulen durch die Producte, welche die Kinder, die mit 6. -7. Jahren in die Klöppelschule gekommen sind, in ihren 10.ten und 11.ten Jahre liefern.

Das zweyte Gebrechen, welches in allen diesen Anstalten herrschend ist, schließt sich an das Erste an, oder man könnte fast sagen es geht aus dem Ersten hervor; Es ist

der Mangel an guten Musterbriefen und besonders für die Kleinern zu paßenden und in richtig berechneter Abwechselung auf einanderfolgender Müsterchen, wovon alle Klöppelschulen im höchsten Grad leiden, denn oft, sehr oft habe ich mich bei dieser Untersuchung überzeugt, daß man solchen Anfängern Müsterchen gegeben hatte, die für den ersten Augenblick leicht schießen, aber bei genauer Ansicht schwieriger waren, als manches Größerausehende, ja daß sie dieselben oft zwey-dreymal abgeschnitten hatten, und immer noch nicht wußten wie sie sie machen sollten.

Zwar hat H3. Leistner diesen Mangel in seinen Klöppelschulen abzuhelfen gesucht dadurch, daß er für seine Schulen die besten und richtigsten Musterbriefe im ganzen Gebirge herzuschaffte, doch konnte dieses bis jetzt nur für die Größern geschehen – daher sich auch deren Producte zum Theil, vor denen der ganzen übrigen Anstalten auszeichnen-

die Kleinern aber leiden immer noch so gut Mangel daran wie in den übrigen Klöppelschulen. Es bleibt daher das Erste was für diese Anstalten gethan werden kann, und gethan werden muß, daß diese Kleinen richtige und für ihre Fähigkeiten passende Musterbriefe erhalten.

Mit diesem Gebrechen steht noch ein ähnliches in Verbindung, welches ebenfalls allgemein herrscht; daß nemlich die Münsterchen für diese Kleinen nicht mit der gehörigen Vorsicht gewählt werden, es hängt dieses größtentheils von dem Willen der Aeltern und der Zöglinge ab; daher die nicht seltene Erscheinung, daß ein Kind, welches im ersten Jahre viel Hoffnung zu einer künftigen Schönklöpplerin gab. im zweyten Jahr unbrauchbares Zeug arbeitet, welches durch ein einziges Muster, das über die Kräfte des Kindes ist, hervorgebracht werden kann; denn seine Spitze weicht von der ihm bekannten Ordnung ab, die Lehrerinnen wissen es ihm nicht begreiflich zu machen, und nun hat es bald Paare zuviel

und zu wenig, und damit hilft es sich nun nach seinen Begriffen bald so, bald wieder anders, woraus denn nun eine schlechte unbrauchbare Spitze entsteht, und weder die Lehrerinnen noch die Aeltern noch der Verleger sehen die Grundlagen davon ein, welche eine ganz natürliche Folge sind, da alle diese Producte nicht durch mechanische Kräfte, sondern durch willkürliche Manipulationen erzeugt werden. Daher ich in den Producten aller dieser Anstalten besonders einen Fehler herrschend gefunden habe, nemlich den, daß die Zacken an den Spitzen schlecht ausgeklöppelt waren, ob sie sich gleich nicht selten unnöthige Arbeit dabey gemacht hatten, welches nun freylich theils in den Mangel an Wissenschaft, theils aber auch in den zu frühen und ohne Einsicht gewählten Zackigklöppeln den Kinder seinen Grund hat.

Die zweyte allgemeine Frage: worinnen sind diese Anstalten alle einander gleich? läßt, aus den ergebe-

nen Resultaten, sich in der Kürze beantworten.

Erstens darinnen, daß die Absicht, auch die kleinen, schmalen Spitzen auf diese Weise, in guter Qualität zu erhalten, bis jetzt allgemein verloren ging, weil die 2.te und 3.te Classe durchgängig nur sehr wenig mittelmäßige, im Ganzen aber nur schlechte, und ganz schlechte Producte liefert, welches nicht nur die gesammelten Karten überweisen, sondern es mögen auch die H₃n, Verleger über die Wahrheit dieses Satzes ihre Erfahrung aussprechen.

Zweytens, daß bis jetzt durchgängig eine 5 .6. bis 7. jährige Uibung erfordert wird, ehe die Kinder eine gewisse mechanische Fertigkeit erlangen, die auch da noch durch eine allgemeine Klöppelunordnung gemindert wird, welche die Kinder, nach Ordnung und Regeln gelernt, schon im 3.ten und 4.ten Jahr erreicht haben könnten, welches, unter den Kleinen vorzüglich, nicht nur schönere

sondern auch weißere Spitzen erzeugen würde; des Vortheils welchen die Aeltern durch einen bedeutendern Verdienst der Kinder genießen würden, gar nicht zu erwähnen.

Drittens braucht man jetzt in allen diesen Anstalten einen gleichen Zeitraum von 6. -7. Jahren ehe aus diesen Zöglingen gute Klöpplerinnen werden; auch bezeugt die Erfahrung, daß selbst aus denen, welche 6. -7. Jahre in einer solchen Anstalt sind, kaum die Hälfte gute Klöpplerinnen werden, und daß die andere Hälfte immer noch als mittelmäßig zum Theil auch als schlechte Arbeiter die Anstalten verlassen; woraus man schließen könnte, daß es wohl mehrentheils auf natürliche Anlagen und angeborenen Kunstfleiß ankomme, in welcher Qualität ein Kind diese Anstalten verlaße. Auch lehrt die tägliche Erfahrung, daß selbst diejenigen Zöglinge, welcher als guter Klöpplerinnen diese Anstalten

verließen in der Folge größtentheils wieder, theils durch den gesetzlosen Zustand des Spitzenwesens überhaupt, theils durch die Nachlässigkeit der Aeltern zu mittelmäßigen auch schlechten Klöpplerinnen wieder zurück kamen.

Auch hierüber können die Erfahrungen derer Hzn. Klöppelschul- Verleger und auch mehrere Andere sprechen.

Welches Resultat geht aber für das Ganze daraus hervor?

Nach meinen Einsichten kein anderes als das - wenn die Absicht, durch diese Industrieösen Bildungs-Anstalten auch die kleinen schmalen Spitzen in guter Qualität zu erhalten, dadurch, daß die Zöglinge im 2.ten und 3.ten Jahre geringe Fertigkeiten erhalten und größtentheils unbrauchbare Producte liefern, verlohren geht, und der große Zweck, die Sächßz. Spitzen-Manufactur durch eine neue kunstfleißigere Generation zu erheben, – dadurch daß wenn man

6. bis-7. Jahre nöthig hat um gute Klöpplerinnen zu bilden, die Zöglinge wenn sie nach Verfluß dieser Zeit die Anstalt verlassen, dieselbe doch nur als Anfänger im Guten verlassen können; und wenn noch kaum die Hälfte davon gute Arbeiter werden, und diese in der Folge wieder durch verschiedene Umstände in ihrer erlernten Kunstfertigkeit zurückkommen, – nur gering realisirt wird; folgende zwey Gegenstände die Hauptrichtungspuncte der künftigen Sächßz. Spitzencultur durch ihre Industrieschule seyn müssen; nemlich den ersten Unterricht in diesen Anstalten so leicht und zweckmäßig, und für die Kinder so nutzbar, als möglich machen, damit sie schon in die zweyte Claße als fertige und brauchbare Arbeiter übergehen können; und zweytens ein Mittel herzustellen, durch welches diese Zöglinge, wenn Sie die Anstalt verlassen, noch Gelegenheit haben die erlangte Kunstfertigkeit noch weiter auszubilden und nicht wieder in derselben zurück zu kommen;

damit sie in der Folge nicht als Anfänger der Kunst, sondern als gründlich ausgebildete Künstlerinnen die Sächßz. Spitzenmanufactur bereichern.

Ich füge diesen noch eine tabellarische Haupt-Uibersicht der Zöglinge aller Königz. Klöppelschulen und ihrer Fähigkeiten bey, um die Grade ihres technischen Werthes in gedrängter Gegeneinanderstellung, sowie die Totalsumme aller in der Königz. Sächßz. Erzgebirgischen Klöppelunterrichts-Anstalten befindlichen, nach meiner Beurteilung gut, mittelmäßig, schlecht und ganz schlecht arbeitenden Zöglingen in größter Unterthänigkeit gehorsamst vorzulegen.

Tabellarischer Haupt-Ubersicht aller Zöglinge und ihre Fähigkeiten in den sämtlichen Königl. Sächßz.
Erzgebirgischen Klöppelunterrichts-Anstalten.

Die Anstalt zu	hatte in den Monaten Novbr. und Decbr des Jahres 1824.							Nach dem Alter können nach den Regulativ in dem Jahre 1825 die Anstalt verlassen					
	an der Anzahl	sehr gute	gute	mittel- mäßige	schlechte	ganz schlechte	Arbeiten	an der Anzahl	sehr gute	gute	mittel- mäßige	schlechte	Anmerkungen
Rittersgrün	60	10	2	9	26	13		18	8	2	4	4	worunter 4 Knaben
Großpöhla	57	4	7	12	16	18		15	2	4	4	5	
Oberwiesenthal	45		4	18	16	7		7		2	4	1	worunter 1 Knabe
Ehrenfriedersdorf	59		6	11	32	10		13		5	5	3	
Crottendorf	60		6	14	32	8		14		4	6	4	worunter 4 Knaben
Schneeberg	48		4	12	23	9		14		4	5	5	
Neustädtel die große	51		3	8	29	11		9		2	3	4	worunter 2 Knaben
Neustädtel die kleine	35			3	26	6		3			2	1	worunter 2 Knaben
Total Summa aller Zöglinge	415	14	32	87	200	82	Summa	93	10	23	33	27	worunter 13 Knaben